

Zeitschrift: Informations-Blätter / Schweizerischer Verein für Täufergeschichte = Feuilles d'information / Société suisse pour l'histoire mennonite
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band: 2 (1978-1979)

Nachruf: Christian Lerch-Hinnen, 1893-1977
Autor: Gerber, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

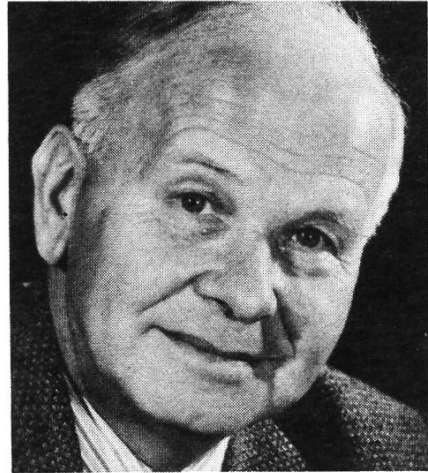
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachruf



Christian Lerch-Hinnen, 1893-1977 †

Am 7. Dezember 1977 wurde unser Ehrenmitglied, Herr Christian Lerch-Hinnen, auf dem Friedhof in Köniz zu Grabe getragen. Mit ihm ist eine Pioniergestalt der Geschichtsforschung der Schweizertäufer von uns gegangen. Sein grosses Wissen und seine persönlichen Beziehungen zum Täuferstum verbanden ihn sowohl beruflich wie freundschaftlich mit vielen mennonitischen und am Täuferstum interessierten Historikern aus Europa und den USA.

Christian Lerch wurde am 19. Oktober 1893 als ältestes Kind des Ehepaars Christian und Marianne Lerch-Bähler auf dem Bergbauernhof "Neuhaus", auf dem Sonnenberg geboren. Mit seinen 9 Geschwistern verbrachte er eine, nach heutigen Begriffen, harte Jugend. Schon früh musste er dem Vater kräftig zur Hand gehen. Die Primarschule besuchte Christian Lerch in der deutschsprachigen Privatschule auf dem Sonnenberg. Er war das erste Täuferkind, das nach einigen Primarschuljahren die Gelegenheit erhielt, die Sekundarschule in Tramelan zu besuchen. Nachdem er die ihm vorerst gänzlich unbekanntes französische Sprache mit Hilfe alter Schulbücher erlernt hatte, wurde er zum Erstaunen seiner neuen Lehrer nach sehr gut bestandener Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule aufgenommen. So ist es zu erklären, dass Christian Lerch ein echter "Bilingue" war: Bernisch-alemannisch in äusserer Erscheinung und mündlichem Ausdruck, romanisch-gewandt in seinen schriftlichen Arbeiten. Sein freundliches, stets hilfbereites Wesen war gleichzeitig von kernigem Bernertum und französischer "politesse" geprägt.

Nach Abschluss der Schulzeit durfte der Verstorbene ins Lehrerseminar Muristal- den in Bern eintreten. 1913 zum Primarlehrer patentiert, unterrichtete er in Ruchwil, Neuligen bei Eriswil und dann während langen Jahren in Niederscherli, Gemeinde Köniz. Zudem erwarb er sich den Ausweis für Unterrichtstätigkeit an erweiterten Oberschulen, die zu jener Zeit in abgelegenen Gebieten die Sekundarschulen ersetzten. Als Lehrer in Niederscherli widmete er sich in seiner Freizeit mit besonderer Liebe dem Volkslied. Der vielen Lesern noch wohlbekanntes "Heimatsang Niederscherli" war sein Werk. In diesem Chor, der häufig bei Radio Bern zu Gast war, sangen vorwiegend ehemalige Schülerinnen und Schüler. Mit Freude widmete sich Christian Lerch auch dem Volkstheater. Lange Jahre war er Mitglied des Berner Heimatschutztheaters. Zu Beginn der Dreissigerjahre verliess der Verstorbene Niederscherli, und nach einem kurzen Aufenthalt in Kanada wechselte er hinüber ins Staatsarchiv des Kantons Bern, dessen Bestände damals noch im Rathaus untergebracht waren. Später leitete er den Umzug in den Neubau am Falkenplatz. Dort wurde er als Archivbeamter, später als Assistent

und Adjunkt des Staatsarchivars vielen Historikern und Geschichtsfreunden zu einem Begriff. Durch seinen unermüdlichen Eifer, historische Begebenheiten in ihren wirklichen Zusammenhängen zu sehen, hat Christian Lerch der Täuferforschung ganz neue Perspektiven eröffnet. Besonders geschätzt waren auch seine Kurse, in denen er Lehrer in die Kunst des Urkundenlesens einführte. Unzähligen Besuchern zeigte und erläuterte er die kostbarsten Schätze des Staatsarchivs.

In seinen letzten Dienstjahren amtierte Christian Lerch auch als einer der stellvertretenden Staatsschreiber des Kantons Bern. Während dieser Zeit unterzeichnete er Hunderte von Urkunden und nahm als Protokollführer an Sitzungen des Regierungsrates teil.

Im Jahre 1931 hatte sich der Verstorbene mit Anna Hinnen verheiratet. Seine Gattin hatte ihre Jugendzeit in Zürich und Vitznau verbracht. Frau Anna Lerch nahm stets grossen Anteil an der Arbeit ihres Mannes, und ihrer Anteilnahme und ihrem Verständnis war es zu verdanken, dass sich Christian Lerch in seiner Freizeit immer stärker der freien schriftstellerischen Tätigkeit widmen konnte.

Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg, besonders aber in den Vierziger- und Fünfzigerjahren, verfasste er eine grosse Zahl von Radiohörfolgen, meist historischen Inhalts. Lange Zeit war er auch Mitarbeiter des damals so populären "Blumete Trögli". Er war Mitarbeiter der Zeitschrift "Berner Woche", und als Verfasser unzähliger Schulfunksendungen ist er noch heute vielen Lehrern und ehemaligen Schülern bekannt. In Täuferkreisen hat vor allem das Hörspiel "Bergbauernhof im Berner Jura" nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Darin hat Christian Lerch ein Stück aus der Geschichte seiner Vorfahren wiedergegeben. Ein Vortrag, den der Verstorbene am 27. November 1959 im Berner Historischen Verein gehalten hatte, und der als Sonderdruck im Jahre 1960 im Verlag Paul Haupt, Bern, erschienen ist, vermochte in weiten Kreisen Interesse für die Sache der Täufer zu wecken. Bis kurz vor seinem Tod war Christian Lerch Herausgeber der "Berner Heimatbücher" aus dem Verlag Paul Haupt. 1962 wurde er von der Stadt Bern mit dem Literaturpreis geehrt. Wir dürfen aber auch seine wöchentliche Kolumne "Im Stübli" nicht vergessen, welche er 17 Jahre lang für jeden "Sonntagsbund" schrieb. Hier war es ihm unter dem Pseudonym "Peter Sunnefroh" möglich, sein innigstes Anliegen, das gute Berndeutsch, einer grossen und treuen Leserschaft nahezubringen. Das umfassende historische, sprachliche und volkskundliche Wissen führte den Verstorbenen bis zu den Schweizer Filmproduzenten. Als ausgewiesener Gotthelf-Kenner besorgte er bei den beiden "Ueli"-Filmen die Berndeutschfassung. Als sich die Filmleute in den folgenden Gotthelf-Filmen mehr und mehr dem kommerziellen Gedanken zuwandten, versagte Christian Lerch seine Mitarbeit.

Seit 1931 wohnte Christian Lerch in Bern, vorerst im Nordquartier, dann bis Ende des Zweiten Weltkrieges in der Länggasse und von 1945 bis anfangs 1973 in der Siedlung Wylergut. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in der Gemeinde Köniz, mit der ihn seit den Zwanzigerjahren viele geschichtliche, aber auch persönliche Beziehungen verbanden.

Dem Verstorbenen war, mit Ausnahme der letzten Jahre, eine gute Gesundheit beschieden. Als Ausgleich zu seiner geistigen Arbeit war er, solange es die Kräfte zulassen, ein liebevoller Gärtner, der seine Herkunft aus dem Bauernstand nie vergass.

Besonders enge Beziehungen pflegte Christian Lerch zu den Amerika Schweizern, die ihn und seine Gattin in grosser Zahl besuchten. Manchem heutigen US-Bürger konnte er nach mühevoller Arbeit Auskunft über die Herkunft seiner Vorväter

erteilen. Wie kaum ein anderer Berner verstand und sprach er das "Swiss", jene Mischsprache von Amerika-Englisch und altväterischem Berndeutsch, wie es heute noch in den Staaten Indiana, Ohio und Pennsylvania gesprochen wird.

Um den lieben Verstorbenen trauern die Gattin, der einzige Sohn Christian, die Schwiegertochter, drei Enkelkinder und eine grosse Schar von Freunden und Verwandten.

Christian Lerchs Krankheit war schwer und leider unheilbar. Während der langen Krankheitszeit war ihm seine Lebensgefährtin eine aufopfernde Pflegerin. Der Tod trat am Abend des 1. Adventssonntags so ein, wie sich Christian Lerch ihn ersehnt hatte. Still und als wollte er noch die ihm so vertrauten Dichterworte nachsagen: "So nimm denn meine Hände und führe mich!", so durfte Christian Lerch heimgehen.

Abr. Gerber